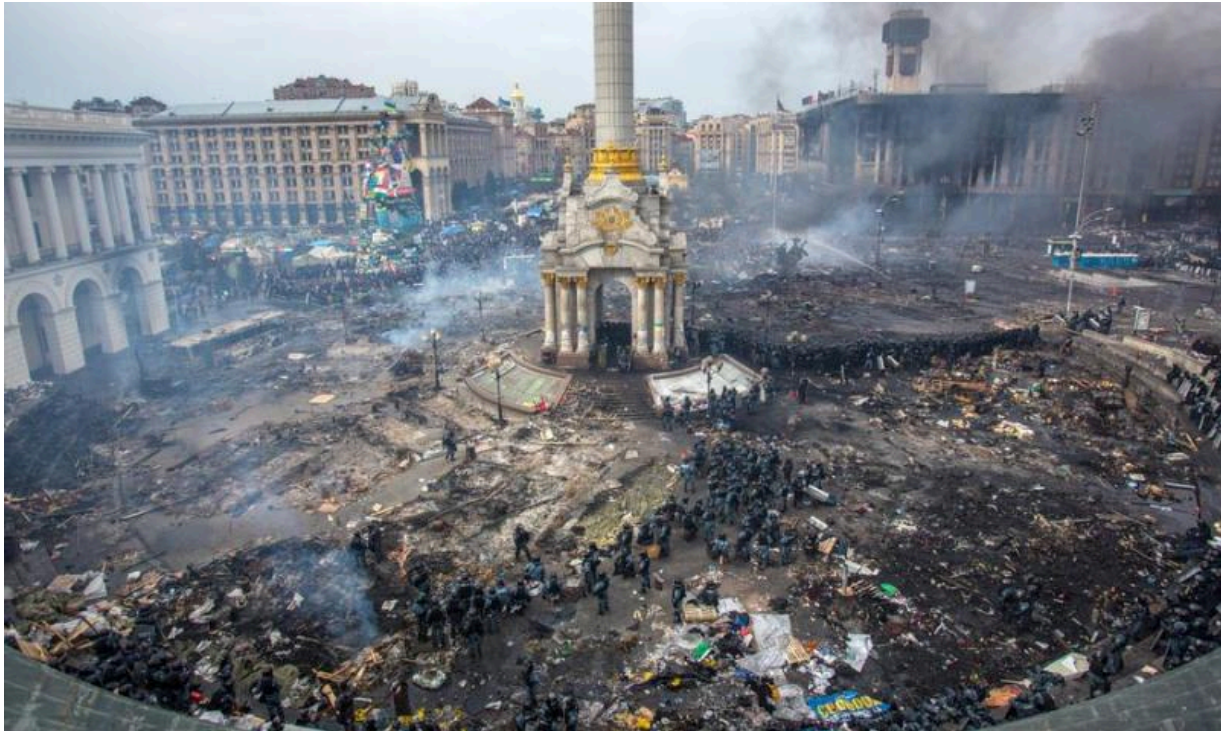




Die Kunst der Lüge

Ein Brief an den belgischen Ministerpräsidenten entlarvt Gilbert Doctorow als Betrüger, da darin vier politische Säulen dargelegt werden, die den russischen Interessen zuwiderlaufen und gleichzeitig jene der ausländischen Geheimdienste fördern, denen Doctorow direkt oder indirekt dient.

Scott Ritter

Di. 18 Aug 2026 10 Leseminuten

Lassen Sie uns zunächst den Rahmen abstecken: Russland gewinnt seinen Krieg gegen den kollektiven Westen. Das beunruhigt Gilbert Doctorow, denn wenn sich diese Entwicklung bis zu ihrem logischen Ende fortsetzt, wird der russische Präsident Wladimir Putin nicht nur seine Position innerhalb Russlands festigen, sondern auch den Status Russlands als unangefochtene Weltmacht festigen.

Doctorow hasst Wladimir Putin.

Das Gleiche gilt auch für seine ausländischen Geheimdienst-Förderer bzw. -Inspiratoren (es ist schwer zu sagen, ob Doctorow Anweisungen von einem Kontaktmann erhält oder deren Hinweise einfach blind und unbewusst befolgt).

Ein russischer Sieg über die Ukraine wäre fatal für die Pläne sowohl des MI-6 als auch der CIA, Wladimir Putin zu entmachten und ihn durch einen neuen russischen Staatschef zu ersetzen, der wie ein Boris Jelzin 2.0 fungieren würde.

Dies würde auch den Untergang der russischen liberalen Elite bedeuten, deren Bemühungen, sich wieder als fünfte Kolonne zu etablieren, die das politische Leben in Russland beeinflussen kann, in den Jahrzehnten seit Putins Machtübernahme im Kreml nachgelassen haben.

Doctorow sieht sich selbst als eine der führenden Stimmen der russischen liberalen Elite.

Und er ist die Verkörperung dessen, das wie ein Fünfte-Kolonnie-Anhänger aussieht und agiert – die lebende Verkörperung eines Agenten provocateur.

Kommen wir also auf den Punkt: Die Ukraine kann ihr Unglück auf dem Schlachtfeld nicht mehr wenden. Wenn man den Dingen ihren Lauf lässt, wird der bewaffnete Konflikt zwischen Russland und der Ukraine unweigerlich zu einem entscheidenden militärischen Sieg Russlands führen.

Und ein russischer Sieg ist genau der entgegengesetzte Kurs, den diejenigen einschlagen wollen, die eine strategische Niederlage Russlands anstreben.

Die einzige Hoffnung, einen russischen Militärsieg zu verhindern, besteht darin, die Voraussetzungen für einen innenpolitischen Zusammenbruch Russlands zu schaffen – sozusagen einen „Moskauer Maidan“, in Anlehnung an den von der CIA angezettelten Staatsstreich, durch den der ehemalige ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch im Februar 2014 auf dem Maidan-Platz in Kiew gestürzt wurde.

Um dies zu erreichen, leitete der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj am 25. Juni einen „40-tägigen Drohnenkrieg“ – der seitdem auf unbestimmte Zeit verlängert wurde –, um dem russischen Volk die Qualen des Krieges so nahezubringen, dass, wie Doctorow es in einem kürzlich auf seiner Substack-Seite veröffentlichten offenen Brief an den belgischen Premierminister nennt, „extremer Stress“ entsteht, verursacht durch „die Drohnenangriffe, die die russische Energieinfrastruktur zerstören“, um Russland unter Druck zu setzen, „die NATO mit ihren taktischen Atomwaffen anzugreifen, die auf unaufhaltsamen Hyperschallraketen montiert sind“.

Drei kurze Anmerkungen zu Doctorows These.

Erstens ist Russland weder derzeit noch wird es voraussichtlich in absehbarer Zukunft einer Situation ausgesetzt sein, die auch nur im Entferntesten einer „extremen Belastung“ durch den „Drohnenkrieg“ der Ukraine ähnelt.

Zweitens „zerstört“ die Ukraine nicht „Russlands Energieinfrastruktur“. Es besteht kein Zweifel daran, dass die ukrainischen Angriffe – bei denen von NATO-Staaten gebaute Langstrecken-Drohnen zum Einsatz kommen, die mithilfe amerikanischer Geheimdienstinformationen zu ihren Zielen gelenkt werden – zu Störungen geführt haben, die das tägliche Leben einiger Russen für einen begrenzten Zeitraum beeinträchtigen. Aber solche Unannehmlichkeiten mit existenziellen Bedrohungen gleichzusetzen, ist schlichtweg Wunschdenken.

Und drittens: Während einige Kreise der russischen Zivilgesellschaft politische Optionen formuliert haben, die den Einsatz taktischer Atomwaffen und Hyperschallraketen durch Russland vorsehen würden, haben diejenigen, die die offizielle Politik in Bezug auf die nationale Sicherheit Russlands gestalten – darunter auch der Präsident selbst –, deutlich gemacht, dass ein solches Szenario nicht möglich ist.

Warum also sollte Doctorow solchen Unsinn veröffentlichen?

Weil es sein Ziel ist, in den Köpfen der Russen, die die im Westen geführte Debatte über Russland verfolgen, Zweifel zu säen, um so eine Echokammer zu fördern, in der diese Zweifel keimen und wachsen können.

Zu welchem Zweck?

Doctorow postuliert, dass „die immer weiter eskalierende, immer provokativere Einmischung der NATO in den Russland-Ukraine-Krieg geradezu nach einer militärischen Reaktion Russlands schreit“. Dabei wird jedoch die Tatsache außer Acht gelassen, dass Russland den Krieg auf dem Schlachtfeld haushoch gewinnt – einschließlich des von der Ukraine initiierten „Drohnenkriegs“, der zu einer unverhältnismäßigen Reaktion Russlands geführt hat, die die ukrainische Wirtschaft von Grund auf zerstört.

Was Doctorow anstrebt, ist ein Regimewechsel – die Schaffung einer innenpolitischen Opposition gegen Wladimir Putin, die entweder dazu führt, dass Präsident Putin den „Forderungen der Kreml-Eliten“ nachgibt, oder zu einem „Palastputsch“, der Putin durch „entschlosseneren und aggressiveren russischen Patrioten“ ersetzt, „die nicht zögern werden, das zu tun, was getan werden muss, um die russische Abschreckungskraft wiederherzustellen“.

Das ist natürlich nicht das eigentliche Ziel von Doctorows Intervention – niemand in der NATO rechnet damit, dass Russland mit taktischen Atomwaffen und Hyperschallraketen angreifen wird.

Was Doctorows Hintermänner wollen, ist viel grundlegender: Die Angst vor einem Atomkrieg und die damit verbundenen Umstände, die durch die Wahrnehmung einer gescheiterten Führung seitens Präsident Putin entstehen, sollen eine Welle politischer Opposition innerhalb Russlands auslösen, die zeitlich so abgestimmt ist, dass sie die bevorstehenden Wahlen zur russischen Staatsduma am 20. September beeinflussen kann.

Dies ist derselbe Plan, den die CIA und der MI-6 bereits bei den Staatsduma-Wahlen 2007 und 2011 umzusetzen versuchten – nämlich den Machtgriff der Partei „Einiges Russland“ zu schwächen und damit Wladimir Putins Machtposition zu untergraben.

Dazu müssen die CIA und der MI-6 den russischen Wählern jedoch eine Alternative zum Krieg einflößen.

Hier kommt Gilbert Doctorow mit seinem Schachzug ins Spiel – er will die EU und die NATO dazu bringen, „sich mit den Russen an einen Tisch zu setzen, um ein Ende des Krieges auszuhandeln, das Russlands Sicherheitsbedenken hinsichtlich der NATO-Präsenz in der Ukraine vor Februar 2022 berücksichtigt und dem Wunsch Russlands entspricht, eine neue Sicherheitsarchitektur für Europa zu vereinbaren, die alle Länder dieses Kontinents fair schützt, nicht nur einige wenige, wie es derzeit der Fall ist.“

Verschwunden sind die russischen Gebietsansprüche, die durch die Referenden im Donbass und in Noworossija im September 2022 ausgelöst wurden.

Verschwunden ist auch jegliches Gerede über „Grundursachen des Konflikts“ und „Entnazifizierung“.

Stattdessen entwirft Doctorow das Szenario einer Welt, in der die russische Diplomatie um den Dezember 2021 herum das Sagen hat.

Dies würde eine strategische Niederlage für Russland bedeuten – was das oberste Ziel der CIA, des MI-6 und von Gilbert Doctorow ist.

Das ist natürlich eine Fantasie, die so weit von der Realität entfernt ist, dass sie kaum mehr als ein makabrer Witz ist.

Doch „kranker Witz“ ist ein Begriff, der vielleicht am besten die zerfetzten Überreste der liberalen Elite Russlands beschreibt, auf die sich die CIA und der MI-6 – die schon vor langer Zeit deren Reihen infiltriert haben und sie seitdem kaum mehr als gefügige Agenten vor Ort einsetzen – stützen, um ihren Moskauer-Maidan-Wahnsinn umzusetzen.

Doch weder die CIA noch der MI-6 verfügen noch über jene analytischen Fähigkeiten, die sie einst in der Blütezeit des Kalten Krieges besaßen, als echte Russland-Experten zu den Verantwortlichen zählten, die die von der Sowjetunion ausgehende Bedrohung einschätzen und Strategien zu deren Bewältigung entwickeln mussten.

Heute sind die für Russland zuständigen Analyseabteilungen der CIA und des MI-6 mit russophoben Ideologen und abgehalfterten paramilitärischen Offizieren besetzt, deren grundlegende Neigung darin besteht, Gewalt der Diplomatie vorzuziehen.

Das Ausmaß an Unwissenheit, das in diesen Institutionen hinsichtlich der russischen Realität herrscht, wird von ihrem – bewussten oder unbewussten – Komplizen Gilbert Doctorow noch übertroffen. Doctorow selbst untermauert genau diesen Punkt in einem weiteren aktuellen Beitrag, in dem er seine persönliche Abneigung gegenüber dem russischen Präsidenten Putin offenbart.

Doctorow bedient sich des Kunstgriffs, sich von jemand anderem – in diesem Fall Natalie Baldwin – zitieren zu lassen, um den vorgebrachten Argumenten mehr Gewicht zu verleihen. Nehmen wir zum Beispiel das folgende Zitat, das Doctorow aus einer Rezension von Baldwin zu einem seiner Bücher anführt:

Als Doctorow 1995 mit seinen Schwiegereltern in St. Petersburg an einer Dinnerparty zur Feier des Siegestags teilnahm, berichtete er von den Erlebnissen eines Verwandten, der als Militärpathologe in Tschetschenien gedient hatte. Seine Aufgabe bestand darin, inmitten der völligen Verwüstung der Hauptstadt Grosny die Kriegsoffer zu untersuchen und zu identifizieren. Nach Beendigung seines Dienstes wurden er und seine Kameraden vor der Entlassung wegen einer „Kriegsneurose“ behandelt. Dieser junge Mann erzählte Doctorow und den anderen Gästen, dass der Krieg aus politischen Gründen unnötig in die Länge gezogen worden zu sein schien.

Doctorow fährt fort und merkt Folgendes an: „Ich glaube, dass diese Beobachtung für unser Dilemma von Bedeutung ist, Putins Hinauszögern des andauernden Krieges mit der Ukraine zu erklären. Ist diese schreckliche Situation, die zum unnötigen Verlust von Hunderttausenden Soldaten auf beiden Seiten führt, auf

Unentschlossenheit oder – schlimmer noch – Feigheit in der Persönlichkeit des Präsidenten zurückzuführen, oder liegt es daran, dass er von Oligarchen kontrolliert wird, die vom Krieg profitieren?“

Zunächst einmal ist es schlichtweg absurd, die Ereignisse von 1995 in Tschetschenien heranzuziehen, wenn man die aktuellen Geschehnisse in der Ukraine beschreiben will – insbesondere, wenn man versucht, diesen Vergleich mit Präsident Putin selbst in Verbindung zu bringen.

Im Jahr 1995 arbeitete Putin für Anatoli Sobtschak in Sankt Petersburg und war somit so weit von den Entscheidungsprozessen im Zusammenhang mit dem Tschetschenienkonflikt entfernt, wie man es nur sein konnte.

Als Putin schließlich die Verantwortung für den zweiten Tschetschenienkrieg übernahm, strebte er zudem eine Verhandlungslösung an, indem er direkt mit Achmat Kadyrow in Kontakt trat. Der daraus resultierende Frieden hat in Tschetschenien und der Region eine Stabilität geschaffen, um die ihn jeder beneidet, der nach einer echten Konfliktlösung strebt.

Doctorows Versuch, eine Art Vergleichsrahmen zu entwerfen, scheitert also auf der ganzen Linie.

Doch hinter dieser Sache steckt mehr, als man auf den ersten Blick sieht.

In typischer Doctorow-Manier sind die angeführten Beweise indirekter Natur – Doctorow spricht von Erkenntnissen eines „Insiders“, die er dann nutzt, um weitreichende Schlussfolgerungen zu ziehen.

Ein Militärpathologe, der 1995 im Tschetschenien-Konflikt eingesetzt wurde, wäre höchstwahrscheinlich dem 124. Militärforensiklabor mit Sitz in Rostow am Don zugewiesen worden. Diese Einheit stellte Abteilungen bereit, die in Grosny und anderswo tätig waren, um die Überreste gefallener russischer Soldaten vom Schlachtfeld zu bergen.

Zwar war diese Art von Arbeit zweifellos belastend, doch bedeutete sie keinen direkten Kontakt mit Kampfhandlungen, die zu jener Art von „Kriegsneurosen“ (besser bekannt als „Tschetschenien-Syndrom“) führen, auf die sich Doctorow bezog. Noch entscheidender ist, dass das russische Militär zur Zeit des Ersten Tschetschenienkriegs keine systematische oder wirksame psychologische Behandlung für Soldaten bereitstellte, die unter dem „Tschetschenien-Syndrom“ litten.

Und schließlich wäre ein Militärpathologe weit entfernt von jeglicher Entscheidungsfindung hinsichtlich der politischen Fragen, die dem russischen Denken über das Tempo des Krieges zugrunde liegen, sowie der damit verbundenen politischen Fragen. Im besten Fall hat Doctorow die vereinzelt Überlegungen einer Person aufgegriffen, die eine schlecht informierte Position vertritt. Im schlimmsten Fall hat Doctorow die Geschichte einfach erfunden und Baldwins Wiederholung seiner Lügen genutzt, um ihr den Anschein von Wahrhaftigkeit zu verleihen.

Gilbert Doctorow hat die Angewohnheit, seine „Meinungen“ über Russland mit Erzählungen aus anonymen Quellen zu untermauern, deren Wahrheitsgehalt nicht direkt überprüft werden kann. Hier zeigt sich Doctorows Verlogenheit in vollem Umfang: Er erfindet eine Geschichte, die dann durch einen glaubwürdigen Zeugen gefiltert wird, um ihr Gewicht zu verleihen, damit er einen Standpunkt vertreten kann, der sonst unhaltbar wäre – in diesem Fall den folgenden: dass die „Persönlichkeit des Präsidenten“ unter „dem Mangel an Entschlossenheit oder, schlimmer noch, Feigheit“ leidet.

Der 20. September rückt mit großen Schritten näher, und in den kommenden Tagen und Wochen ist mit einer massiven Kampagne der von westlichen Konzernen kontrollierten Medien und ihrer Echokammern in den sozialen Medien zu rechnen, um Berichte zu verbreiten, die darauf abzielen, den russischen Präsidenten in einem möglichst negativen Licht darzustellen.

Gilbert Doctorow war und wird auch weiterhin eine Ressource sein, auf die seine Drahtzieher bei der CIA und beim MI-6 – bewusst oder unbewusst – zählen können, um an diesem verlogenen Verhalten mitzuwirken.

Es ist offenbar seine Pflicht, Lügen über Wladimir Putins Russland zu verbreiten.

Und es ist meine Verantwortung, ihn wegen dieser Lügen zur Rede zu stellen.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Doctorow, Gilbert Russland CIA MI-6